

Oha!

Sie hob eine Schulter. »Sie wissen schon ... ein magisches Einhorn.«

Mason hatte zwei Gläser in jeder Hand, und er hätte sie beinahe fallen gelassen.

»Ähm, können sie den Typen nicht einfach dazu bringen, so zu *tun*, als wäre er all das?«

Wäre das nicht einfacher, als nach dem Heiligen Gral zu suchen und den Mann dann dafür zu bezahlen, sie zu begleiten? Da draußen gab es doch bestimmt einen Kerl, der zumindest ein paar der Punkte auf ihrer Liste erfüllte, und den Rest konnte man ja ausschmücken.

Sie schüttelte den Kopf. »Ich will nicht lügen. Lügen beißen einen immer irgendwann in den Hintern. Und wenn er auch nur für einen Moment vergisst, wer er angeblich sein soll, würde das alles ruinieren.«

Da hatte sie natürlich recht.

»Dann halten Sie in meiner Bar also Vorstellungsgespräche für ein Date ab?« Er tauchte weiter Gläser ins Wasser.

»Schien mir ein sicherer Ort dafür zu sein – in der Öffentlichkeit –, und Sie wirken wie der Typ Mann, der mir sofort zur Hilfe kommen würde, wenn ein Kandidat mal handgreiflich werden sollte.«

Oh, das auf jeden Fall.

»Sie haben also meine Bar ausgesucht, damit ich ihr Gratis-Bodyguard bin?« Er zog eine Augenbraue hoch, konnte sich ein Lächeln aber nicht verkneifen.

»Ich gebe jede Woche eine ganze Menge Geld für Ihren Wein aus. Gratis würde ich es also nicht nennen«, entgegnete sie.

Auch wieder wahr.

»Also, ich verstehe ja, dass es ziemlich übel ist, dass Ihre Schwester Ihren Ex-Mann heiratet, aber wieso boykottieren Sie die Hochzeit nicht einfach ganz? Wieso tun Sie sich das überhaupt an und gehen hin?«

Sie stieß geräuschvoll die Luft aus. »Vor fünf Jahren wurde bei mir Gebärmutterhalskrebs diagnostiziert. Es musste fast eine vollständige Hysterektomie durchgeführt werden, denn als sie mich aufgemacht haben, haben sie festgestellt, dass sich der Krebs schon auf einen meiner Eierstöcke ausgebreitet hatte. Sie haben meinen Muttermund, meine Gebärmutter und den befallenen Eierstock entfernt. Mein Mann, Brody, war damals erst seit einem Jahr in seinem Job als Anwalt. Seine

Krankenversicherung war gut, aber nicht super; sie hat einiges abgedeckt, aber das Geld ist trotzdem knapp geworden, sodass wir bald finanzielle Probleme hatten. Meine Behandlungen und die OP waren nicht billig, und die Versicherung hat alles versucht, um nicht zahlen zu müssen.«

Irgendetwas kitzelte ihn bei ihren Worten im Nacken, aber er wusste noch nicht so recht, was. »Arschlöcher«, grummelte er kopfschüttelnd.

»Genau«, sagte sie, das Gift in ihrer Stimme beinahe spürbar. »Wie auch immer, Brody und meine Schwester haben kurz nach meiner OP angefangen, miteinander zu schlafen – während ich Chemotherapie bekommen habe. Ich war zu krank, um auch nur an Intimität zu denken, und musste mich außerdem noch von dem großen Eingriff erholen.«

»Wollen Sie mich verarschen?« Dieses Mal ließ er tatsächlich ein Glas fallen, und das Klirren, als es auf dem Fliesenboden zerbrach, ließ sie beide zusammenzucken. Er klappte überrascht den Mund auf.

Sie schüttelte den Kopf. »Nein. Die beiden wissen nicht, dass ich es weiß. Brody hat die Scheidung eingereicht, sobald meine letzte Untersuchung ergeben hat, dass ich kreisfrei bin. Er hat behauptet, dass er mich zwar immer noch liebt, aber nicht mehr *verliebt* in mich ist. Außerdem wolle er Vater werden und auf die *traditionelle* Art und Weise Kinder bekommen. Er sei sich einfach nicht mehr sicher, ob ich die richtige Frau für ihn bin. Drei Monate später haben er und Doneen ihre Beziehung öffentlich gemacht.«

Mason hatte sich gebückt, um die Scherben aufzufegen, seine Fingerknöchel standen weiß hervor, so fest hatte er die Kehrschaufel gepackt. Rasende Wut pulsierte durch seinen Körper beim Gedanken an diesen Idioten Brody und Lowennas Schwester, die sie hintergangen hatten, während sie um ihr Leben kämpfte.

Er kippte die Glasscherben in die Mülltonne und sah sie dann vollkommen fassungslos an. »Und Sie gehen auf die Hochzeit der beiden?«

Sie nickte mit einem steifen Lächeln auf den Lippen. »Oh, es geht noch weiter.«

Was konnte denn da noch kommen?

»Ich besitze eine Chocolaterie, und meine Eltern, die für die Hochzeit bezahlen, haben mich gebeten, mich um die Gastgeschenke zu kümmern. Sie wollen eine kleine Schachtel Pralinen für jedes Platzdeck. Am Anfang wollte ich nicht, aber irgendwann

habe ich nachgegeben. Und als meine Schwester Wind von meiner Großzügigkeit bekam, hat sie sich gleich auch noch ein riesiges, pompöses Schokoladenkunstwerk für das Dessertbuffet gewünscht – kostenlos natürlich. Mir wurde nahegelegt, dass das ja mein Hochzeitsgeschenk an die beiden sein kann.«

»Kostet so was nicht normalerweise Tausende von Dollar?«, fragte er.

»Jap. Tut es. Aber das Beste kommt erst noch ... nachdem ich zugestimmt hatte, das ganze Schokoladenzeug zu machen, hat meine Schwester mich gefragt, ob ich ihre Trauzeugin sein will. Ich hatte vor Überraschung fast einen Schlaganfall.«

»Und haben Sie angenommen?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein. Ich war gezwungen, ihr *großzügiges* Angebot abzulehnen.« Sie verdrehte die Augen und schnaubte. »Ich habe ihr gesagt, dass ich nicht gleichzeitig ihren Junggesellenabschied vorbereiten und die ganze Schokolade für ihre Hochzeit machen kann. Sie musste sich entscheiden und hat gesagt, dass die Schokolade wichtiger ist.«

»Ist Ihre Schwester eine Psychopathin?«, fragte er in vollem Ernst.

Ihre Lippen zuckten. »Eher sozial unbeholfen, vollkommen egozentrisch und eine oberflächliche Narzisstin. Ich bin mir auch nicht sicher, ob sie weiß, was Mitgefühl ist.« Sie hielt kurz inne und zuckte dann mit den Schultern. »Vielleicht ist sie eine Psychopathin. Ich habe gehört, dass es mehr von denen gibt, als uns bewusst ist. Und nicht alle sind Machete schwingende Irre.«

Oh, das wusste er nur zu gut. Er hatte in seinem Leben schon ein paar Psychopathen getroffen. Die meisten davon erfolgreiche CEOs, die überhaupt kein Problem damit hatten, Leben, Unternehmen oder ganze Gemeinschaften zu zerstören, solange ihnen das noch mehr kaltes, hartes Geld einbrachte.

Die Glocke in der Küche läutete, und er trat um die Theke herum an die Durchreiche, um ihre Nachos zu holen.

Lowenna bekam einen hungrigen Blick, als er das große Tablett vor ihr auf der Bar abstellte, ein Berg aus Nachos, überzogen mit einer dampfenden Schicht aus Cheddar und schwarzen Oliven. Ihm lief das Wasser im Mund zusammen.

»Sie haben also eine Chocolaterie?«, fragte er und reichte ihr einen Teller und ein paar Servietten. »Doch nicht etwas diesen neuen Laden hier gleich um die Ecke?«

»*Wicked Sister Chocolates?* Jap, das bin ich.« Sie grinste. »Toller Name, oder? Als ich mitten in der Chemotherapie war, meine Haare ausgefallen sind und ich kaum noch fünfzig Kilo gewogen habe, hat Doneen allen Ernstes zu mir gesagt, dass sich immer alles nur um mich dreht. Sie hat gesagt, dass ich den Krebs in unsere Familie gebracht habe und dass unsere Eltern über nichts anderes mehr reden. Dass sie ihren Geburtstag vergessen haben, weil sie an dem Tag bei mir im Krankenhaus waren, nachdem ich eine negative Reaktion auf die Chemotherapie hatte. Sie hat gesagt, ich sei gemein und egoistisch und würde meine Krankheit ausnutzen. Dass Frauen andauernd Gebärmutterhalskrebs bekämen und es überlebten und ich es ganz offensichtlich viel schlimmer darstellte, als es wirklich war.«

»Was zur Hölle?«, stieß er hervor, und ein Tortilla Chip voller Guacamole und Salsa landete auf seinem Schuh. »Was. Zur. Hölle?«

Lowenna hob nur die Augenbrauen. »Jap. So ist sie meine liebe Schwester. Die beste große Schwester, die ich mir hätte wünschen können.«

»Und Sie gehen wirklich auf ihre Hochzeit?«

»Ja. Tue ich. Wenn auch widerstrebend.«

»Aber wieso?«

»Meine Eltern – vor allem meine Mutter – sind wahre Meister darin, einem ein schlechtes Gewissen zu machen. Sie glaubt, dass meine Anwesenheit bei der Hochzeit eine Art Olivenzweig sein kann, ein erster Schritt, um die Beziehung zwischen meiner Schwester und mir wieder zu kitten.« Sie verdrehte die Augen und schnaufte.

»Ziemliches Wunschdenken meiner Meinung nach, aber bitte, wenn sie meint.«

»Aber die Frau ist eine verdammte Psychopathin, die mit Ihrem Mann geschlafen hat, als Sie noch verheiratet waren und gegen den Krebs gekämpft haben. *Wollen* Sie diese Beziehung überhaupt retten?« Er schüttelte den Kopf. Er konnte einfach nicht begreifen, wieso Lowenna ihre Schwester nicht mit einem riesigen Schwert für immer aus ihrem Leben geschnitten hatte.

Und sie dann mit eben diesem Schwert aufgespießt hatte.

Wenn Mason so etwas passiert wäre, hätte er jetzt keinen Bruder oder keine Schwester mehr. Er hätte den Kontakt komplett abgebrochen und würde als Einzelkind weiterleben.

Gott sei Dank hatte seine Schwester Nova das größte Herz der ganzen Welt und war eine seiner besten Freundinnen. Nur blöd, dass sie und ihr Mann letztes Jahr nach Australien gezogen waren, weil ihr Mann dort einen Job angeboten bekommen hatte. Er vermisste seine Schwester tierisch.

»Ich gehe hin, weil ich ihnen zeigen muss, dass ich darüber hinweg bin. Dass es mir besser geht als jemals zuvor, jetzt, da ich den Krebs *und* Brody los bin. Und abgesehen von dem gemieteten Freund ist das auch alles wahr. Mir geht es großartig. Das Geschäft läuft wie geschmiert. Mein Leben ist im Moment wirklich toll. Aber ich glaube, dass ein echter Hingucker als Begleitung, ein Typ, der tausendmal heißer ist als mein Ex, mir einfach etwas zusätzliches Selbstbewusstsein geben würde. Das ist bei mir leider eher Mangelware, seit, Sie wissen schon ... seit mein Mann mich für meine Schwester verlassen hat und all das.« Sie schob sich einen voll beladenen Chip in den Mund, kaute, schluckte und fuhr dann fort: »Ich habe sogar schon einen Tanzlehrer gebucht, falls ich jemanden finde, der aussieht wie Channing Tatum, aber nicht so tanzen kann wie er. Wenn er keinen Anzug hat, besorge ich ihm einen. Ich zahle für einen neuen Haarschnitt. Ich zahle für absolut alles, solange er nur so tut, als wäre er Hals über Kopf in mich verliebt, und sämtliche Gäste auf der Hochzeit verzaubert.«

»Aber Sie haben doch gesagt, dass Sie ein Unterwäschemodel mit einem sechsstelligen Gehalt suchen – so ein Typ sollte sich das doch alles selbst leisten können, oder?«

Sie zuckte mit den Schultern und tunkte einen Chip in die Salsa. »Schon möglich. Im Endeffekt muss er einfach nur erfolgreicher und attraktiver sein als mein Ex-Mann.«

»Wann ist denn die Hochzeit?«, fragte er.

»An meinem Geburtstag«, sagte sie schnaubend.

Er legte den Kopf schief und musterte sie nachdenklich. »Und wann ist der?«

Sie leerte ihr Weinglas in einem großen Schluck. »Am Valentinstag.«